

A. Z.
8049 Zürich

Der Höngger

Quartierzeitung und Anzeiger von Höngg und Umgebung

Wipkingen, Zürich-Affoltern, Ober- und Unterengstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Donnerstag,
den 3. April 1969

43. Jahrgang Nr. 14

Redaktion, Druck und Verlag: Buchdruckerei AG Höngg
Ackersteinstrasse 159, 8049 Zürich-Höngg, Telefon 56 70 37
vormals A. Moos
Postcheckkonto 80 - 11016

Abonnementspreis jährlich 8.— Franken, halbjährlich 5.—
Franken. Inseratenpreis, die einspaltige mm-Zeile 20 Rappen;
Propaganda-Auflage (in alle Haushaltungen von Höngg)
25 Rappen die einspaltige mm-Zeile.

«Der Höngger» erscheint jeden Freitag. Einsendungen und
Inserate sind bis spätestens Dienstag 18.00 Uhr, dem Verlag
Buchdruckerei AG Höngg, vormals A. Moos, einzusenden.

*Wir wünschen allen recht
frohe Ostertage!*

*Redaktion und Verlag
Der Höngger*

Offensives

Wie kommt eine Kunsthausleitung, die ja schliesslich mit öffentlichen Geldern arbeitet, dazu, dem tit. Publikum solchen Bockmist vorzulegen? Genügt es heute wirklich, unfroren daherzulatschen und sich Künstler zu nennen, um öffentliche Anerkennung zu finden?

Mist, hat sich die Gag AG Bern gesagt, ruft Mist. Und so sind einige junge Leute, die sich mit ihren Namen zur Tat bekannt haben, zu eben dieser Tat geschritten und haben vor dem Portal des Berner Kunsthauses ein Fuderli veritablen Mist abgeladen und den Jux «Mistification» genant, vierdimensionalen Approach der Riechkunst. Auf dass jeder, der an dem nebulösen Kunstgefasel von «Künstlern» Gefallen findet, davon eine Nase voll nehmen könne. Damit haben die jungen Leute den Mist gut geführt und die Leitung der Berner Kunsthalle aufgefordert, das riechkunstwerkliche Mistmal während der Dauer der Ausstellung neben dem vertätschten Asphalt zu belassen, das Mistmal noch in den Ausstellungs-katalog aufzunehmen und an allen kommenden Ausstellungen auswärts in seiner ursprünglichen Form als Beitrag der Berner «practical artists» mitzuführen.

Aber man hat den Mist der Gag AG bei Nacht und Nebel fortgeführt und damit deren «neugewonnene Einsicht in den dialektisch bestimmten Vorgang der Kunstwerdung» nicht begriffen. Die Gag AG nahm's nicht nachträglich, sondern schickte darauf dem Kunsthaus ein Kilo Kunstdünger und registrierte, dass ihr Riechkunstwerk mangelndem Kunstverstand zum Opfer gefallen sei. Ach, die so avantgardistische Leitung der Berner Kunsthalle hat der Gag-Leute «responsive art» (die antwortende Kunst) nicht verstanden. Vielleicht aber hat man sich diesen Wink mit dem Zaunpfahl doch hinter die Ohren geschrieben. Den jungen Leuten aber darf man füglich gratulieren zu ihrem Mut, sich dazu bekannt zu haben, dass sie nichts von dick aufgetragener Kunstscharlatanerie hält.

Mit dem Frauenstimmrecht scheint's zu tagen. Allerorten in Gemeinden kommt es, so es nicht schon teilweise verwirklicht ist, und auch die Kantone, die bis jetzt gezögert haben, fassen das nicht mehr so heisse Eisen an. Dass so viele heute hinter die Fahne sich stellen, bedeutet doch, dass man auch in dem als erfolgreich taxierten Ding sein will.

Parallel dazu lanciert die Mode eine grossangelegte Hosen-offensive der Damenwelt. Wir finden die Unterstützung äusserst passend.

Kulturfilmgemeinde Höngg

Der Vorstand der Kulturfilmgemeinde präsentiert seinen Mitgliedern und Freunden zum Abschluss der Saison 1986/1969 ein besonders attraktives Finale. Auf dem Programm steht das bereits weltbekannte und vielgerühmte Filmwerk «Flying Clipper», Traumreise unter weissen Segeln. Es handelt sich dabei um den ersten deutschen 70 mm-Farbgrossfilm in Eastmancolor und 6-Kanal-Stereoton. Es finden zwei Vorführungen statt, die eine am Mittwochnachmittag, 9. April, um 15 Uhr, (Zutritt auch für Jugendliche), die andere am Donnerstagnachmittag, 10. April, um 20.30 Uhr. Die den Betagten unserer Alterssiedlungen zur Verfügung gestellten Freikarten müssen am Mittwochnachmittag benützt werden.

Der schwedische 600-Tonnen-Dreimaster gehört zur aussterbenden Gattung der grossen Segelschiffe. Hier wird das Versprechen von Abenteuer, Gefahr und Erlebnis noch gehalten,

für den Zuschauer sogar noch im Spiegelbild des Films, der unter mancherlei Entbehrungen und unter oft beachtlichen Gefahren in monatelanger Arbeit entstand.

Die Traumreise des «Flying Clipper» geht von Schweden nach Portugal, dann ins Mittelmeer, nach Jugoslawien, Aegypten, Libanon, Türkei, Griechenland, Italien, Monte Carlo, Frankreich und Spanien. — Wir erleben schwierige Manöver im Sturm und bei schwerem Seegang. Doch nach jedem Unwetter scheint wieder die Sonne, besonders im Mittelmeer scheint sie zuhause zu sein. — In Aegypten besuchen wir das Niltal, Abu Simbel, die gewaltigen Pyramiden, Kairo mit seinen Hochhäusern und Minaretten. Ueber den Libanon erreicht das Schiff die Südküste der Türkei. Landausflüge vergegenwärtigen uns den Zauber des Orients. Von Ferne grüssen die Götter des alten Griechenland. Durch die Aegäis segeln wir zur Roseninsel Rhodos. Dann die Tempel der Akropolis, der alte Mittelmeerhafen Piräus. — Weiter geht's nach Neapel, wo der Vesuv sich beherrschend über das Häusermeer erhebt. Und dann die vielgerühmte Schönheit der Trauminsel Capri, für viele Krönung der landschaftlichen Schönheit. Als Zwischenakt: Jagd nach Sekunden beim Grand Prix von Monte Carlo. Und als denkbar stärksten Gegensatz: die heilige Woche in Spanien. Bild um Bild gleiten Länder, Städte und Menschen vorüber, doch wie unvollkommen bleibt alle Erzählung gegenüber dem farbigen Augenerlebnis, der verwirrenden Fülle zauberhafter Eindrücke dieser Traumreise unter weissen Segeln — im Kinossessel.

Zu diesem Grossereignis erwarten wir gewaltigen Aufmarsch unserer Höngger Freunde. Es empfiehlt sich, die Plätze rechtzeitig im Kino Zentrum (Telefon 56 20 30) zu reservieren.

Vorgängig der Abendvorstellung vom 10. April findet die statutengemässe Hauptversammlung der Kulturfilmgemeinde statt; die Mitglieder erhalten am Dienstag nach Ostern die offizielle Einladung mit Traktandenliste, Jahresbericht und Jahresrechnung. Wa.

Hauptwasserleitung gebrochen in Höngg

Ein Leser teilt uns dazu mit: Leitungsbruch ca. 17.00 Uhr. «Wasserabstellung — heute, den 26. 3. 1969, ab 19.30 Uhr, bis voraussichtlich Donnerstag, 13.00 Uhr, und die weiteren zu beachtenden Punkte.» Soweit die amtliche Mitteilung über das Verhalten der Konsumenten, überreicht am Mittwochabend; dann ordentliche Nachtruhe — ohne Wasser für die Betroffenen — und Beginn der Reparaturarbeiten ab 8.00 Uhr am folgenden Morgen.

Ich bin erstaunt schreibt uns dieser Leser, und mit ihm wohl viele der Benachteiligten, dass das Wasserwerk für ein ganzes Quartier das Wasser abstellen kann und dann einfach schlafen geht und gelegentlich am darauffolgenden Tag mit den Reparaturarbeiten beginnt. Nach telefonischer Rücksprache mit Stadtrat Maurer erhielt ich den Bescheid: Personalmangel! Weiter fragt er: Ist es in der Stadt Zürich nicht möglich einen Pikettendienst zu unterhalten, der bei Brüchen von Hauptwasserleitungen für Reparaturarbeiten sofort jederzeit eingesetzt werden kann? Und für diesen Fall, 19.00 Uhr ist nun nicht eine so «unchristliche» Arbeitszeit.

Das wäre der unerfreuliche Sachverhalt, der bestimmt einer Ueberprüfung bedarf und vor allem Anstrengungen zur Lösung für besseres Dienen in Zukunft sollten unternommen werden.

Und noch etwas: Was man hat, gilt als selbstverständlich, nicht nur beim kostbaren Nass. Fehlt es, wird einem der Mangel drastisch gegenwärtig. Denken wir alle daran punkto Wasser: Keine gedankenlose Verschmutzung. Es beginnt im Haushalt, beim Wegwerfen von kleinen Abfällen auf der Strasse, beim Wandern usw. Die gebrochene Wasserleitung war nach ein paar «langen» Stunden wieder repariert, vergiftetes, verschmutztes Wasser aber!

In Höngg entsteht der Weinberg der Stadt Zürich

Der neue Weinberg der Stadt Zürich am Höngger Kirchenhügel ist im Entstehen begriffen. Nachdem der dafür erforderliche Kredit im Parlament bewilligt worden war, begann noch im letzten November die Rodung des Areals. Gegenwärtig sind die Arbeiter des Gartenbauamtes damit beschäftigt, die rund 8500 Rebstecken einzusetzen. Der ganze Rebhügel wird 3 Hektaren umfassen.

In diesem Frühling werden zwei Hektaren bepflanzt und

nächstes Jahr der Rest. Das Einsetzen der Rebstecken und das Bepflanzen dürfte je nach Witterung Ende April beendet sein. Bereits Ende Mai werden die Pflanzen die ersten Blätter tragen, womit der Höngger Kirchhügel in ein zartes Grün getaucht sein wird. Während die gegenwärtigen Arbeiten mit zwölf Mann ausgeführt werden, benötigt der Unterhalt des fertigen Rebberges nur noch einen Rebmeister. Die Bearbeitung erfolgt durch Drahtzug mit einem Traktor.

Der Weinberg soll drei Viertel rote und ein Viertel weisse Trauben tragen. Als Sorten wurden blaue Burgunder für den künftigen Rotwein und Riesling x Sylvaner für den Weisswein gewählt.

Zivilstandsnachrichten

Bestattungen

Rimoldi, Giuseppe, alt Webermeister, geb. 1884, von Zürich, Gatte der Elisabeta, geb. Benassa; Am Wasser 105, Höngg

Herzog, Ernst, alt Reisevertreter, geb. 1899, von Zürich und Fruthwilen TG, Gatte der Bertha, geb. Blattner, Winzerstrasse 103, Höngg

Schneider geb. Aebli, Elsa, geb. 1896, von Zürich, Witwe des Robert, Architekten; Segantinstrasse 200, Höngg

Kübler, Walter, alt Buchhalter, geboren 1908, von Winterthur, ledig; Limmattalstrasse 371, Höngg

Ausschreibung von Bauprojekten

(§ 131 Baugesetz)

Planaufgabe, Baupolizei, Amtshaus IV, Uraniastrasse 7, 1. St., Büro 102 (7.30—9 Uhr). Fristablauf für privatrechtliche Einsprachen auf Grund von § 104 des Baugesetzes:

11. April 1969

Privatrechtliche Einsprachen sind im Doppel an das Audienzrichteramt des Bezirksgerichtes Zürich zu richten.

Kreis 10, Höngg

Rüthofstrasse 20, Dachaufbau, J. Berchtold, Vertreter: Schwarzenbach & Maurer, Jenatschstrasse 6

Der Heimplatz und das Schauspielhaus

In einer Veranstaltung der BGB-Partei Zürich 7 diskutierten am 18. März unter der Leitung von Gemeinderat Ernst Weiss in einem Podiumsgespräch Stadtrat E. Frech, Stadttingenieur J. Bernath, Dr. P. Löffler, designierter Direktor des Schauspielhauses, und G. Honegger-Lavater über die Projekte zur Neugestaltung des Heimplatzes und des Schauspielhauses.

Dem Stimmbürger werden noch in diesem Jahr zwei Kreditbegehren in der Höhe von je 30 Millionen Franken vorgelegt werden. Die unbefriedigenden Zustände im bestehenden Schauspielhaus sollen einem grosszügig konzipierten Neubau Platz machen, der einen Zuschauerraum für 1100 Plätze und eine Hauptbühne mit variabler Portalöffnung vorsieht. Im gleichen Gebäude ist eine Studiobühne für 300 Personen geplant.

Zur Sanierung der Verkehrsverhältnisse auf dem Heimplatz will man eine Unterführung des Zeltweges vornehmen und den Verkehr in der Rämistrasse in zwei Einbahnstrassen aufteilen. Eine Ueberdachung des Platzes soll zum Eingang des Schauspielhauses führen.

Die Idee, unterirdisch einen freien «Dorfplatz» als Treffpunkt der Jugend vorzusehen, wird weiter verfolgt.

Das Gespräch und die anschliessend rege Diskussion boten Gelegenheit, sich aus erster Hand über die mannigfaltigen Gesichtspunkte orientieren zu lassen, die für die Ausarbeitung der beiden Vorlagen berücksichtigt werden mussten. Es wird notwendig sein, die öffentliche Diskussion über die beiden Projekte weiterzuführen.

Kunsthaut

Picasso — 347 graphische Blätter, entstanden vom 16. März 1968 bis 5. Oktober 1968. Diese ausserordentliche Ausstellung kann leider nur bis zum 21. Mai gezeigt und nicht verlängert werden.

Ueber 300 graphische Blätter entstanden in wenig mehr als einem halben Jahr; eine ungeheure Arbeitsleistung, aber nicht im Sinne des Fleisses, sondern der drängenden Leidenschaft zu realisieren. Während der genannten Monate hat sich Picasso ausschliesslich auf diese graphischen Blätter konzentriert, oft zwei und drei Zeichnungen an einem Tag auf die Platte werfend und dabei immer noch neue technische Verfahren erprobend. Inhaltlich umfassen die Blätter fast den ganzen Themenkreis Picassos. Auffällig ist, wie stark die Erinnerungen an das Spanien der Vergangenheit und der Gegenwart hineinspielen. Auch einzelne innerhalb der Graphik Picassos eher seltene Blätter mit landschaftlichem Hintergrund sind vorhanden. Von diesen Blättern existieren noch keine Auflagedrucke. Picasso hat sie seinem Freund und Händler Daniel C. Kahnweiler zur Ausstellung in der Galerie Leiris in Paris übergeben.

Wir geniessen den Vorzug, diese Ausstellung im Monat April zu zeigen, gewissermassen als Fortsetzung und Ergänzung der grossen Ausstellung des letzten Jahres «Picasso — Das graphische Werk».

Eduardo Chillida — Die Ausstellung von Eduardo Chillida, die sehr eindrucksvoll geworden ist, dauert noch bis am 13. April 1969.

Kunsthaut, Heimplatz 1, Telefon (051) 32 17 22. Geöffnet 10 bis 17 Uhr, Montag 14 bis 17 Uhr, Dienstag bis Freitag auch 20 bis 22 Uhr; Eintritt 3 Franken.

«Discothek-Dancing» in Kloten

Am vergangenen Mittwoch haben die Stimmbürger von Kloten einen wichtigen Entscheid gefällt, der für die Zukunft von weittragender Bedeutung sein dürfte. An ihrer Gemeindeversammlung sprachen sich die Klotener für eine regelmässige Verlängerung der Polizeistunde im «Discothek-Dancing» auf dem Airport Zürich aus. Dieser Beschluss wird jetzt noch dem Regierungsrat unterbreitet, der in letzter Instanz darüber entscheidet, ob dem Gesuch entsprochen werden kann. Unabhängig von der Stellungnahme des Regierungsrates wird das neue «Discothek-Dancing» jedenfalls am Donnerstag, den 24. April, eröffnet.

Das Provisorium, das seit dem Abschluss der Umbauarbeiten in den Flughafen-Restaurants keine Funktion mehr erfüllte, wird nun — voraussichtlich für die Dauer von zwei bis drei Jahren — in ein «Discothek-Dancing» umgewandelt, eine Unterhaltungsstätte, die schon heute bemerkenswerte und unkonventionelle Attraktionen verspricht. So wird das Publikum mit einer sogenannten «Lightshow» überrascht, eine Neuheit für die deutsche Schweiz. An der Discobar sorgt ein versierter Jockey für glänzende Unterhaltung. Ausserdem treten alternierend internationale Spitzenorchester auf.

Das neue «Discothek-Dancing» entsprach aber nicht allein dem regen Interesse einheimischer Kreise, auch nach Mitternacht sich gesellig zusammenzufinden. In erster Linie hat Zürich als internationale Metropole die Verpflichtung, dass sämtliche, teilweise stundenlang wartenden Fluggäste auch nachts und bis in die frühen Morgenstunden eine angeregte Unterhaltung finden. Die Polizeistunde wird deshalb bis um 02.00 Uhr, am Freitag und Samstag bis 04.00 Uhr verlängert werden.

Parkplatzprobleme gibt es erfreulicherweise auf dem Airport nicht. Nachtruhestörung ist praktisch ausgeschlossen, weil das neue «Discothek-Dancing» ausserhalb jeder Wohnbezirke liegt. Man darf mit einiger Spannung die Eröffnung dieses Unterhaltungszentrums erwarten.

Wie lange geht es bis zur nächsten Explosion?

Düstere Zukunftsaussichten beim Horgener Kehrrechtwerk (Xpres) Eine magere Zeitungsnotiz berichtete vor einigen Tagen über eine Explosion im Horgener Kehrrechtwerk Kniebreche. Am Mittwoch, dem 19. März, gegen 10.30 Uhr, gab es einen lauten Knall und eine Stichflamme schoss aus der

Schlagmühle. Die Arbeiter vermochten mit Feuerlöschern und drei Schlauchleitungen den Brand zu löschen, und die herbeigerufene Feuerwehr legte einen Schaumteppich über den Kehrrecht im Sperrgutbunker, der ebenfalls Feuer gefangen hatte. Die Explosion war glimpflich abgelaufen, weil sich zufällig weder Arbeiter des Kehrrechtwerkes noch andere Leute in der Nähe der Schlagmühle und der Transportbände aufgehalten hatten. Immerhin entstand ein Schaden von etwa 10 000 Franken und ein Betriebsunterbruch von einer Woche. Wann wird es das nächste Mal zu einer Explosion kommen? Das ist die bange Frage, die sich die Arbeiter stellen, die der Gefahr unmittelbar ausgesetzt sind. Diese Frage stellt sich aber auch die Betriebskommission und — nicht zuletzt — die im Zweckverband zusammengeschlossenen Gemeinden und ihre Steuerzahler. Leider kann niemand diese Frage beantworten. Es mag Monate gehen oder auch nur einige Tage: mit Explosionen muss immer gerechnet werden, da die Erfahrungen in Dübendorf, Müra, Baar, St. Margrethen und Ebingen gezeigt haben, dass in Schlagmühlen immer wieder Funkenwürfe auftreten, die hochexplosive Gasgemische entzünden können.

Es wäre höchste Zeit, dass SUVA und Fabrikinspektorat diesen gefährlichen Anlagen ihre Aufmerksamkeit schenken. Auch bei der EAWAG, die in der Vorberatung für die Horgener Anlage das angewandte System empfahl, und beim kantonalen Gewässerschutzamt sollten solche Vorfälle zu einer gesunden Skepsis gegenüber Verfahren führen, die eine Schlagmühle erfordern. Ganz abgesehen von der inärenten Explosionsgefahr sind diese Systeme arbeitsintensiv und machen eine getrennte Abfuhr von Kehrrecht und Metallabfällen, Sperrgut etc., unumgänglich. Dazu kommt, dass diese Verfahren gerade bei der heutigen Kehrrechtzusammensetzung immer wieder zu Störungen führen, und schliesslich ist zu sagen, dass alle diese kleinregionalen Anlagen höchst unwirtschaftlich sind. Besser ist das Problem in Basel gelöst, wo die städtische Anlage den Kehrrecht der basellandschaftlichen Gemeinden zum Tonnenpreis von 27 Franken verbrennt. Die Stadt Zürich offeriert den Nachbargemeinden die Verbrennung zum Tonnenpreis von 35 Franken. Keine kleinere Anlage könnte auch nur annähernd so wirtschaftlich arbeiten.

Auch die von der EAWAG empfohlenen Kompostieranlagen haben sich nicht bewährt. Zu den lästigen Geruchmissionen treten grösste Absatzschwierigkeiten für den Kompost. Die fragwürdige Beratung durch die Fachleute der EAWAG verführt die unerfahrenen Ingenieure dazu, den Verbrennungsteil solcher Anlagen zu klein zu konzipieren, was zu utopischen Kalkulationen und grossen Kosten führt.

In Horgen will man nun Explosionsklappen einbauen. Wie sie sich bewähren, wird sich herausstellen. Es ist zu hoffen, dass man in Horgen nicht auch wie in Dübendorf nach der achten Explosion eine teure Explosionsschutzanlage einbauen muss, deren Nachfüllung nach jedem Ansprechen einige tausend Franken verschlingt. In Dübendorf fragt man sich, ob eine Wiederaufnahme des Betriebes überhaupt noch zu verantworten ist. Fragen sich die zuständigen Behörden auch, ob ihre Zustimmung zu solchen Anlagen überhaupt noch zu verantworten ist? Wie lange noch werden derartige Zeitbomben von Kehrrechtsverwertungsanlagen projektiert, subventioniert und gebaut?

jeune jugendspalte des hönngers

Fragebogen zum Projekt Schipfe 24/26

Die im August 1968 vom Stadtrat eingesetzte externe Studienkommission für Jugendfragen hat dem Stadtrat nach Prüfung zahlreicher Objekte beantragt, die Liegenschaft Schipfe 24/26 als provisorische Begegnungsstätte zur Verfügung zu stellen. Die Kommission versteht das Projekt Schipfe 24/26 als Experiment, wo neue Formen der Begegnung und der Freizeitaktivität gesucht und erprobt werden sollen. Im Sinne der im vergangenen Jahr von verschiedenen Gruppierungen erhobenen Forderung nach einer nicht konventionellen Begegnungsstätte soll damit vor allem der Jugend die Möglichkeit gegeben werden, neue Formen des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens zu erproben.

Die Studienkommission ist sich bewusst, mit dem Projekt Schipfe 24/26 nicht sämtliche Wünsche erfüllen zu können. Um dem Stadtrat konkrete Vorschläge für die Bereitstellung des Provisoriums unterbreiten zu können, hat die Kommission die ihr bekannten Gruppierungen von Jugendlichen in der Stadt Zürich gebeten, anhand eines beiliegenden Fragebogens ihre Vorstellungen und Vorschläge über Organisation und Betrieb der Begegnungsstätte bekanntzugeben. Mit dieser Pressemitteilung ruft die Kommission alle Jugendgruppierungen, die durch ihren Brief nicht erreicht worden sind, auf, bei der Stadtkanzlei, Büro 218, Stadthaus, 8022 Zürich, den Fragebogen anzufordern.

Die Studienkommission für Jugendfragen wird die Antworten sichten und die von den Gruppierungen bezeichneten Vertreter anschliessend zu einer Diskussion einladen, wo eine tragfähige und tolerante Lösung für das Projekt Schipfe 24/26 erarbeitet werden soll. Die Kommission wird die Presse über das Ergebnis der Umfrage und ihre Stellungnahme orientieren.

Franz-Carl-Weber-Schachturnier

rs. Während den Frühlingsferien findet vom 12. bis 19. April an der Gartenhofstrasse 7 in Zürich 4, unter dem Patronat der Firma Franz Carl Weber AG, für Anfänger und Fortgeschrittene ein Schachkurs mit anschliessendem Turnier statt. Es wird in drei Altersklassen gespielt: Jahrgang 49 bis 52, 53 bis 56 sowie 57 und jüngere. Der Samstag, 12. April und der Montag, 14. April (14.30 Uhr) ist den Anfängern gewidmet, welche vom bekannten Schachpädagogen J. Heuberger in die Geheimnisse der 64 Felder eingeführt werden. Die Anmeldungen mit Name, Adresse, Telefon und Altersangabe können in allen Filialen der Firma Franz Carl Weber AG, sowie an Rolf Stäheli, Morgentalstrasse 21, 8038 Zürich, erfolgen. Es erwarten Euch schöne Preise und Urkunden!

Arbeitsgruppe für Bildungsplanung und Bildungsstatistik

Die im Rahmen der Erziehungsdirektion neugeschaffene Arbeitsgruppe für Bildungsplanung und Bildungsstatistik (U. P. Trier, M. Kohli) zeichnet für den statistischen Bericht verantwortlich. Da wir wissen, (unsere vor kurzem abgeschlossene Serie «Kennen Sie die Schulen von Höngg» bestätigte dies), dass Bildungsforschung und Bildungsplanung die Öffentlichkeit interessiert, beginnen wir heute mit dem Abdruck der Auszüge.

I

Wachsende Mittelschulen

9505 Mittelschüler werden in der Statistik, die im Mai 1968 erhoben wurde, erfasst. Sie erstreckt sich auf alle öffentlichen und privaten allgemeinbildenden Schulen, die auf der Volksschule aufbauen und zu einem innerhalb der Schule selbst erteilten Maturitäts- oder Diplomabschluss führen.

Vor zehn Jahren besuchte etwa jeder 10. Jugendliche seiner Altersgruppe eine Mittelschule, heute jeder 7. Der Anstieg der Mittelschülerzahlen im Vergleich zur Altersgruppe war insbesondere im letzten Jahrzehnt steil. Auch wenn sich dieser Trend nicht im gleichen Rhythmus fortsetzt, ist 1973 — je nach Prognoseverfahren — mit 11 — bis 12 000 Mittelschülern zu rechnen.

Die Entwicklung der einzelnen Zweige der Mittelschule verläuft nicht parallel — obgleich alle Schultypen (abgesehen von den Lehramtsschulen und Unterseminarien) im letzten Jahrzehnt ihre Schülerzahlen erheblich vergrösserten. Der proportionale Anteil der Gymnasiasten und derjenige der Maturitätsschüler an den Handelsschulen nimmt zu, derjenige der Lehrerbildungsanstalten nimmt ab.

Das eigentliche Gewicht der Mittelschultypen geht — wegen der unterschiedlichen Anzahl von Klassenstufen — nicht aus den Gesamtzahlen hervor. Betrachten wir das 11. und 12. Schuljahr, das sich für einen Vergleich am besten eignet, so ergibt sich folgende Verteilung: Gymnasium 29,8 Prozent, Oberrealschule 14,4 Prozent, Handelsschule Maturitätsabteilung 8,5 Prozent, Handelsschule Diplomabteilung 13,5 Prozent, Lehramtsschule und Unterseminar 19,0 Prozent, Frauenbildungs- und Mädchenschule 14,8 Prozent.

Knaben und Mädchen

53% aller Mittelschüler sind männlichen, 47% weiblichen Geschlechts. Zieht man nur die Schultypen in Betracht, die eine Vorstufe zur Hochschule bilden, so kommt auf zwei Knaben ein Mädchen. Infolge des unterschiedlichen Schultypenangebots (Frauenbildungs- und Mädchenschule) findet man jedoch interessanterweise im 11. bis 12. Schuljahr erheblich mehr Mädchen (1 757) als Knaben (1 470) an einer Mittelschule.

Wie sehr die Wahl eines Mittelschultypus vom Geschlecht abhängig ist, geht aus folgender Aufstellung hervor:

Schüler des 11. und 12. Schuljahres nach Schultypus

	a) männlich	b) weiblich	
Gymnasium	37,3	Gymnasium	23,7
Oberrealschule	28,4	Oberrealschule	2,7
Handelsschule		Handelsschule	
Maturität	12,9	Maturität	4,7
Diplom	8,6	Diplom	17,5
Lehramtsschule		Lehramtsschule und	
Unterseminar	12,8	Unterseminar	24,3
		Frauenbildungs- und	
		Mädchenschule	27,1

Alter und Ueberalterung

Die Altersstruktur der Mittelschüler wird in der Statistik eingehend analysiert. Dabei ergibt sich, dass — was zu erwarten war — die Mittelschule als selektivster Teil des Bildungssystems (auf dieser Altersstufe) vom Phänomen der Ueberalterung relativ wenig berührt wird. Während ungefähr ein Drittel der Schüler der Abschlussklassen der Primarschule das reguläre Altersjahr überschreiten, sind es z. B. bei den Eintrittsklassen in das Gymnasium etwa 15 Prozent. Der Anteil der retardierten Schüler nimmt dann zwar während der Gymnasialzeit — vor allem während den ersten Schuljahren (Repetenten) — wieder zu, und zwar bei den Knaben etwas stärker als bei den Mädchen. Am Ende der Gymnasialzeit gehören ungefähr 30 Prozent der Knaben, 25 Prozent der Mädchen nicht mehr den Normaljahrgängen an. Allgemein ist die Ueberalterung an den Zürcher Mittelschulen geringer, als aufgrund von Vergleichszahlen anderer Kantone und des Auslandes anzunehmen war.

Heimat und Muttersprache

Der Ausländeranteil an den Mittelschulen betrug 1968 knappe 4 Prozent. Die Unterschiede zwischen den Mittelschultypen sind geringfügig, abgesehen von einer sehr kleinen Zahl von ausländischen Schülern an den Lehramtsschulen, Unterseminarien und Frauenbildungs- bzw. Mädchenschulen. Hingegen sinkt der Prozentsatz der Ausländerkinder deutlich von den niedrigeren Schuljahren (7. Schuljahr: 6,6 Prozent) zu den höheren (13. Schuljahr: 2,2 Prozent). Wieweit dies an der Altersstruktur der ausländischen Kinder oder an einem Ausleseeffekt liegt, konnte bei der diesjährigen Statistik noch nicht festgestellt werden. Etwa ein Viertel der ausländischen Mittelschüler stammen aus Deutschland, weniger als ein Sechstel aus Italien. In der Volksschule — in der schon im Schuljahr 1966/67 die Ausländer fast 8 Prozent der Schülerschaft ausmachten — betrug der Anteil der Kinder von Italienern hingegen etwa 50 Prozent.

Die Zahl der fremdsprachigen Kinder an der Mittelschule ist erheblich grösser als die der Ausländer, nämlich ca. 8 Prozent. Die Hälfte dieser Schüler sind französischer Muttersprache.

Das Salzkorn der Woche

Der letzte Beatle, der noch zu haben war, hat geheiratet. Eine Japanerin. Und unzählige Mädchen auf der ganzen Welt haben gar bitterlich geschluchzt, weil ihnen eine Seifenblase geplatzt ist.

Die Vermählten aber liessen, grosszügig, wie Publizitätsfetischisten nun einmal sind, bitten. Sie luden die Crème der Weltpresse zu einer Pressekonferenz ein, in der Präsidentensuite des Hiltonsowieso. Piekfein.

So nobel war es zwar nicht, denn der Beatle und seine Angetraute geruhten die Show... im Bett abzuhalten. Nun, der Unterzeichnete wurde nicht dazu eingeladen, aber wenn er eingeladen worden wäre, hätte er den Gebeatleten das Möschen geputzt und ihnen gesagt, sie möchten sich bittesehr anziehen, erst mal waschen, die Haare kämmen und die Zähne putzen, bevor sie den Mund auftäten.

C. G. Salis

Unerwartete Kosten

Wer behindert ist oder ein gebrechliches Kind hat, steht immer wieder vor grossen zusätzlichen Auslagen. Oft hängen sie mit der Invalidität nur indirekt zusammen, und dies macht es der Invalidenversicherung (IV) unmöglich, einen finanziellen Beitrag zu leisten. Abgesehen davon finanziert die Versicherung nur bestimmte medizinische Massnahmen und leistet nur Beiträge an die Sonderschulung und die Unterbringung pflegebedürftiger Kinder. In solchen Fällen muss die private Behindertenhilfe nicht selten den Elternanteil finanzieren helfen. Ein Beispiel aus der Praxis von Pro Infirmis:

Der 6jährige Peter, 4. Kind eines Kleinhandwerkers ist sehr geistesschwach und teilweise gelähmt. Er kann nicht gehen und braucht für alle Verrichtungen Pflege. Die Mutter ist eine sehr zarte Frau und durch die jahrelange Ueberforderung an die Grenzen ihrer Kraft gelangt. Es drängt sich daher auf, das Kind wenigstens für einige Zeit in Anstaltspflege zu geben. Die Kosten für Peter kommen auf zirka 16 Franken pro Tag zu stehen. Die Invalidenversicherung leistet daran nur 7.50 Franken. Der verbleibende Betrag kann von den Eltern beim besten Willen nicht ganz getragen werden. Es bleibt ein Rest von 5 Franken, also 150 Franken monatlich zu decken.

Trotz dem grossen Beitrag der Invalidenversicherung, hat die Teuerung viele Sonderschulen veranlasst, den Kostenanteil der Eltern zu erhöhen, so dass er oft die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit übersteigt. Dies ist zum Beispiel bei einer Witwe mit drei Kindern der Fall, deren eines taub zur Welt gekommen ist und seit einigen Jahren in einer Taubstummenschule ist. Die Mutter arbeitet und hat bisher ihren Kostenanteil aufbringen können. Aber jetzt sieht sich das Heim wie viele andere gezwungen, den Elternbeitrag zu erhöhen. Das bedeutet auch für die Mutter eine Mehrbelastung, die ihr schmales Budget nicht mehr erträgt.

Wo es sich wie bei diesen Beispielen um länger dauernde finanzielle Ueberbelastungen handelt, sind regelmässig eintreffende Beiträge notwendig. Dafür hat Pro Infirmis vor 18 Jahren ihre Patenschaft ins Leben gerufen. Wer eine Patenschaft übernimmt, zahlt in einem Mal oder in sechs Raten 120 oder 240 Franken pro Jahr. Diese Spenden kommen ohne jeden administrativen Abzug dem «Patenkind» zugut. Der Pate entscheidet selbst, ob er es persönlich kennenlernen oder als ungenannter Helfer seinen Beitrag entrichten will. In vielen Fällen kann sich der Kontakt zwischen beiden zu einer menschlich bereichernden Beziehung entwickeln. Bei sehr schwer geistesschwachen Patenkinder sind dem persönlichen Kontakt natürlich Grenzen gesetzt. Aber gerade für sie sind Patengelder, oft sogar von mehreren Paten, erwünscht. Und wenn diese «Patenkinder» selber die Hilfe nicht realisieren, so dürfen die Paten sicher sein, dass ihr anonymes Mittragen für die Eltern viel bedeutet.

Pro Infirmis braucht ihre Paten; auf ihre bereits vorhandenen 5082 «Götti» und «Gottene» kann sie zählen. Aber die Neuanmeldungen sind zurückgegangen. Soll sich wirklich die Entpersönlichung unserer Zeit auf einen persönlichen Einsatz für behinderte Menschen auswirken?

Jedes Osterspende-Couvert enthält auch eine Anmeldekarte für eine Patenschaft. Im übrigen werden auch Anmeldungen entgegengenommen und alle gewünschten Auskünfte erteilt vom Zentralsekretariat Pro Infirmis, Postfach, 8032 Zürich, Telefon 051 32 05 31.

KIRCHLICHE ANZEIGEN

Reformierte Kirchgemeinde Höngg

Karfreitag, 4. April 1969

Gottesdienste

9.30 Kirchgemeindehaus: Pfarrer Brunner, Abendmahlsfeier (Kinderhort)

20.00 Kirchgemeindehaus: Pfarrer Stüder, Liturgische Abendfeier; es singt der Kirchenchor.
Kollekte für den Zwinglifonds des Kirchenrates.

Ostersonntag, 6. April 1969

Gottesdienste

9.30 Kirchgemeindehaus: Pfarrer Stokar, Abendmahlsfeier (Kinderhort)

17.00 Friedhofkapelle Hönggerberg: Pfarrer Kaul
Kollekte für den Zwinglifonds des Kirchenrates

Ostermontag, 7. April 1969

Gottesdienste

9.30 Kirchgemeindehaus: Pfarrer Lüsi (Kinderhort)
Kollekte für den Zwinglifonds des Kirchenrates

Wochenveranstaltung

Mittwoch, 9. April 1969

14.00 im Kirchgemeindehaus: Altersnachmittag.

Oberengstringen

Hoher Donnerstag, 3. April 1969

20.15 im Kirchgemeindehaus: **Passions-Abendfeier** mit Film von Willy Fries: Die grosse Passion «Gib uns Frieden». Kollekte für den Zwinglifonds des Kirchenrates.

Karfreitag, 4. April 1969

Gottesdienst

9.30 im Kirchgemeindehaus: Pfarrer Lüsi, Abendmahlsfeier, Mitwirkung des kirchlichen Singkreises (Kinderhort)
Kollekte für den Zwinglifonds des Kirchenrates.

Ostersonntag, 6. April 1969

Gottesdienste

9.30 im Kirchgemeindehaus: Pfarrer Kaul, Abendmahlsfeier, Mitwirkung von Martin Kaul, Bariton. (Kinderhort)

17.00 Friedhofkapelle Hönggerberg: Pfarrer Kaul
Kollekte für den Zwinglifonds des Kirchenrates

Ostermontag, 7. April 1969

Gottesdienst

9.30 im Kirchgemeindehaus: Pfarrer Stokar (Kinderhort)
Kollekte für den Zwinglifonds des Kirchenrates

Eglise française

Promenadengasse

Jeudi saint, 3 avril 1969

20.15 sainte cène

Vendredi saint, 4 avril 1969

9.30 Culte, pasteur G. Guibentif
Texte Matthieu 5/7
Cant. 97; 196: 1, 2, 4, 6; 96; 103; 182: 1, 2, 4; 184: 1, 3; 184: 2; 186: 3.

9.30 Garderie d'enfants

Samedi, 5 avril 1969

20.15 service

Pâques 6 avril 1969

9.30 Sainte Cène, pasteur Jean-Paul Perrin
Texte Jean 20, 1-18
Cant. 208, 209, 212, 213

9.30 Garderie d'enfants

Culte de quartier

20.00 Wollishofen

Mercredi, 9 avril 1969

20.15 Culte paroissial

Römisch-katholische Pfarrei Heilig-Geist

Hoher Donnerstag, 3. April 1969

Einsetzungstag der hl. Eucharistie

15.00 Beichtgelegenheit besonders für die Kinder

17.00 Hl. Abendmahlsfeier für Kinder und Erwachsene

20.00 Hl. Abendmahlsfeier mit Ansprache
Erneuerung der Christusweihe der letztjährigen Erstkommunikanten
Uebertragung des Allerheiligsten in die Unterkirche
Gelegenheit zu privaten Betstunden in der Unterkirche bis 23.00 Uhr.
Beichtgelegenheit mit Aushilfe bis 22.00 Uhr

Heiliger Karfreitag, 4. April 1969

Fast- und Abstinenztag

9.30 Beichtgelegenheit mit Aushilfe

10.30 Betrachtungen zum Kreuzweg unseres Herrn

13.00 Beichtgelegenheit mit Aushilfe

15.00 Liturgische Gedenkfeier des Erlösungstodes unseres Herrn mit Predigt und Kommunionfeier (deutsche Liturgie).

17.00 bis 18.30 Beichtgelegenheit mit Aushilfe

Karsamstag, 5. April 1969

10.00 bis 12.00 Beichtgelegenheit mit Aushilfe

16.00 bis 19.00 Beichtgelegenheit mit Aushilfe

20.00 Liturgische Feier der Osterandacht (deutsche Liturgie).
Lichtfeier — Taufwasserweihe — Erneuerung des Taufversprechens — Eucharistiefeier mit Ostermahl.

Ostersonntag, 6. April 1969

6.30 Beichtgelegenheit

7.00 Hl. Frühmesse mit Predigt

8.30 Jugendgottesdienst mit Predigt in der Kirche. Legat für Gottfried Eggnauder und Familie. Beichtgelegenheit

9.30 Feierliches Hochamt mit Festpredigt
Missa dona nobis pacem, von C. Hildenbrand.

11.15 Hl. Spätmesse mit Predigt

19.30 Hl. Abendmesse mit Predigt

Per gli Italiani

9.00 confessioni

9.30 Santa messa con predica nella capella sotto la chiesa.

Ostermontag, 7. April 1969

Die Gottesdienstzeiten sind dieselben wie an den Sonntagen, jedoch ohne Predigt.

9.30 Legat für Bernhard und Stefanie Remy.
Gottesdienste an Werktagen

Chrischona-Gemeinschaft Höngg

Alkoholfreies Restaurant «Sonnegg»

Ostern, den 6. April 1969

19.30 Predigt M. Nussberger

Dienstag

20.00 Bibelstunde

Evangelisch-methodistische Kirche Zürich Höngg

Sonnegg-Kapelle, Bauherrenstrasse 44

Karfreitag, den 4. April 1969

8.15 Predigt M. Gisler und Feier des heiligen Abendmahls

Ostersonntag, 6. April 1969

8.15 Predigt M. Gisler

Elim-Kapelle, Habsburgstrasse 17, Wipkingen

Karfreitag

9.30 Predigt M. Gisler und Abendmahlsfeier

Ostern

9.30 Predigt M. Gisler

VEREINS-NACHRICHTEN

Natur- und Vogelschutzverein «Meise» Höngg

Samstag, den 5. April 1969, Drosselbummel auf den Hönggerberg, Abmarsch 18.00 Uhr bei der Mosterei Zweifel, Höngg

Nachtdienst-Apotheke

Die Dienstatapotheken sind täglich, auch an Sonn- und Feiertagen, bis 19.00 Uhr ohne Zuschlag geöffnet. Von 19.00 Uhr bis 22.00 Uhr beträgt der Nachtdienstzuschlag Fr. 2.—, ab 22.00 Uhr Fr. 3.—.

Der Nachtdienst dauert bis **22.00 Uhr**. Ab 22.00 Uhr sind die Adressen der Notfallapotheken durch die Aerzte-Telefonzentrale — Telefon 47 47 00 — zu erfahren.

Die Nachtdienst-Periode beginnt jeweils am Samstag oder Feiertag um 12.00 Uhr. Bei zwei aufeinanderfolgenden Feiertagen wechseln die Dienstatapotheken am Morgen des zweiten Feiertages.

Donnerstag, 3. April und Karfreitag 4. April 1969

Volksapotheke Uto Telefon 33 24 12

Birmensdorferstrasse 169

Haltestelle Schmiede Wiedikon

Flora-Apotheke, Badenerstrasse 85 Telefon 23 21 40

Haltestelle Bezirksgebäude

Albis-Apotheke, Albisriederstrasse 330 Telefon 52 13 10

Haltestelle Albisriederhaus/Fellenbergstrasse

Bellevue-Apotheke, Theaterstrasse 14 Telefon 34 44 11

Haltestelle Bellevue

Falken-Apotheke, Stampfenbachstrasse 40 Telefon 26 90 62

Haltestelle Stampfenbachplatz 2

Apotheke Dr. Weibel Telefon 41 12 12

Winterthurerstrasse 529

Haltestelle Hirschen

Samstag und Ostern 5./6. April 1969

Fraumünster-Apotheke, Poststrasse 6 Telefon 23 37 70

Haltestelle Paradeplatz

Triemli-Apotheke, Triemlistrasse 185 Telefon 35 15 33

Haltestelle Triemli

Apotheke am Bullingerplatz Telefon 25 61 52

Sihlfeldstrasse 150

Haltestelle Hardplatz

Apotheke Witikon, Carl Spitteler-Str. 5 Telefon 53 10 40

Haltestelle Carl Spitteler-Strasse

Rigi-Apotheke, Ottikerstrasse 19 Telefon 28 01 47

Haltestelle Ottikerstrasse

Central-Apotheke, Oerlikon Telefon 46 80 03

Franklinstrasse 8

Haltestelle Sternen Oerlikon

Ostermontag bis Freitag 11. April 1969

Apotheke Sammet beim Hauptbahnhof Telefon 25 51 33

Haltestelle Hauptbahnhof

Apotheke Schafroth am Lindenplatz Telefon 62 23 00

Badenerstrasse 672

Haltestelle Lindenplatz

St. Jakobsapotheke, Badenerstrasse 2 Telefon 23 68 43

Haltestelle Sihlbrücke

Rosen-Apotheke Telefon 32 51 09

Niederdorfstrasse/Ecke Rosengasse 9

Haltestelle Rud. Brun-Brücke

Hirslanden-Apotheke, Forchstrasse 193 Telefon 53 24 00

Haltestelle Wetlistrasse

Apotheke Höngg, Limmattalstrasse 124 Telefon 56 71 16

Haltestelle Schwert

Wehntal-Apotheke, Hofwiesenstrasse 200 Telefon 26 00 40

Haltestelle Wehntalerstrasse



AUSTIN MINI 1000 Mk II

Mini für jedermann, und für jedes Budget. Für AUSTIN zu:

Garage GENTINETTA AG
Am Wasser 52, 8049 Zürich
Telefon 051 44 38 37

Drucksachen für alle Ansprüche

Wenn Sie Drucksachen benötigen, dann wählen Sie doch bitte unsere Telefonnummer 567037 — wir holen Ihren geschätzten Auftrag bei Ihnen ab und bedienen Sie prompt!

Buchdruckerei AG Höngg
Telefon 567037
Ackersteinstrasse 159, 8049 Zürich-Höngg

Ob einfarbig schwarz oder Buntdruck Auch Grossauflagen erledigen wir rasch und preiswert mit unserem modernen Maschinenpark

Abfuhrwesen der Stadt Zürich

Kehrichtabfuhr Container-Leerung und Gartenabraumabfuhr am Karsamstag

Die Hauskehrichtabfuhr, die Container-Leerungen und die Gartenabraumabfuhr werden wie üblich durchgeführt.

Der Pikettdienst der Jauche- und Kadaverabfuhr kann in Notfällen während der Sonn- und Feiertage und am Karsamstag mit Telefon 28 68 00 angefordert werden.

Die am Karfreitag und Ostermontag ausfallende Hauskehricht- und Schlackenabfuhr kann aus technischen Gründen leider nicht nachgeholt werden.

Wir bitten um Verständnis.

Zürich, den 2./5. April 1969 Abfuhrwesen der Stadt Zürich

FORD

Service — Eintausch
Günstige Teilzahlung
Stets günstige Occasionen

progress
GARAGE

Zweigbetrieb Höngg
Limmattalstrasse 136
Telefon (051) 56 53 61

Wir suchen dringend für unseren
Goldschmied eine

2- bis 3-Zimmer- Wohnung

Preis maximum Fr. 420.—

Telefon 56 21 28
oder abends 91 07 82

Für alle Transporte und
Umzüge empfiehlt sich:

J. Kreis
Telefon 56 87 11

VOLVO

Service — Eintausch
Günstige Teilzahlung
Stets günstige Occasionen

FARVAG

Farvag
Fahrzeug-Verkaufs AG

Zweigbetrieb Höngg
Limmattalstrasse 136
Telefon (051) 56 53 61

Aufgeweckter
Jüngling mit
guten Schulzeug-
nissen kann bei
uns ab 1. Mai die
Lehrzeit machen
als Schriftsetzer
oder Buchdrucker.

Hürzeler AG, Regensdorf
Pumpwerkstrasse 21
Telefon 71 63 11

(Autobusverbindung)

TRAUER DRUCK SACHEN

Trauerzirkulare
Danksagungskarten
Kondolenzkarten

liefert Ihnen
innert
kürzester Zeit —

Buchdruckerei AG
Höngg
vormals A. Moos
Ackersteinstrasse 159
8049 Zürich-Höngg
Telefon 56 70 37

Restaurant Rebstock

Meierhofplatz
Telefon 56 85 55

ist am Karfreitag und
Ostersonntag geöffnet
und empfiehlt seine reich-
haltigen

Fisch- und
Ostermenüs

Frohe Osterfeiertage wünscht
allen Gästen

A. und K. Huber-Schneider

